

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
 Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
 „Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 376.

Insertionspreis.
 Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
 Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Gange werden, als dienendes Glied schliesst an ein Gange dich an!

Sonntag, 14. Juli.

Inhalt: Gedicht: Sommerregen. — Gottfried Keller und Paul Heyse (Schluß). — Zur Ernährung unserer Kinder. — † Johanna Spyri. — Ein öffentlicher Protest. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Pensionärin.

Beilage: Gedicht: Sonnenwende. — Musterzetteln für das Mittagessen in der Kaserne. — Frauen im Schießstand. — Obstverwertungsfürs für Frauen und Töchter. — Die Lebensdauer der Frauen. — Die Frau in der Schule. — Erziehung und Unterricht. — Eine beherzte und opfermütige Großmutter. — Welche Krankheit fordert die meisten Opfer in der Schweiz. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Im Sommerregen.

So warm und herrlich liegt die Welt,
 Der Himmel blau von Saum zu Saume,
 Das goldne Korn durchwogt das Feld,
 Es wächst und schwillt die Frucht am Baume;
 Die Lerche schweigt, die Biene nur
 Schwärmt blühnden Linden froh entgegen;
 Ein Brüten liegt auf der Natur:
 Das thut: sie reift im Sommerregen!

Wolfgang Müller.

Gottfried Keller und Paul Heyse.

Eine vergleichende Skizze von L. M.

(Schluß.)

Das Ding an sich“ ist ein echter Heyse, wie das „verlorene Lachen“ ein echter Keller; nachahmen kann es ihnen so leicht keiner, besser machen wohl auch niemand. Unter ihren mannigfaltigen Novellen fordern gerade diese zwei zum Vergleich heraus, einmal, weil sie die Eigenart der beiden Dichter in ihrem hellsten Lichte zeigen, ferner, weil sie eine schweizerische und eine deutsche Charakteristik enthalten, die unendlich interessant ist.

Wenn bei Keller die Menschen an zu viel Nüchternheit und Engbergigkeit leiden, so ist das gleichsam ein Rückschlag der großartigen Natur, die in ihrer strengen Abgeschlossenheit und trotz allen Stürmen unveränderlichen Majestät das Gemüt in einem gewissen Bann erhält. Der Schweizer hängt mit seiner Seele an den heimatischen Bergen; er fühlt sich mit ihnen verwachsen, aber er lebt auch in einem ewigen Kampfe mit den Elementen, die in den Alpen ganz anders haufen, als in den weiten Flächen Deutschlands. Wenn der Frühling kommt, so bringt er sicher ein Unheil mit sich; Ueberschwemmungen, Bergstürze, Lawinen, weggerissene Brücken, verschüttete Gelände und Matten, zerstörte Ortschaften gehören nicht zu den Seltenheiten. Der Nachbar ist gewohnt, dem Nachbar zu helfen, denn bei wem sonst sollte er Hilfe holen in eigener Gefahr. Daraus hat sich der Wohlthätigkeitsstern entwickelt, der jedenfalls von allen schweizerischen Lu-

genden die schönste ist. Doch mag auch das Starre, Unbeugsame und Misstrauische ihrer Charaktere sich davon ableiten lassen, daß sie der Gefahr gewohnt sind, ins Auge zu sehen. Die Gefühlsübergänge sind viel unvermittelter, schroffer, wie bei den Deutschen. Nahebes und Weiches findet sich nebeneinander, gleichsam wie die grünsamte Matte sich an den jähen Fels schmiegt, und gar oft vermischen wir den Sieg, der die Abgründe überbrücken sollte. Aber dafür wiederum ist eine Naturkraft im Volke, ein Impuls des Entschlusses, der wie ein Blitz in der Gefahr zum Ausdruck gelangt und dem Kleinen Lande seinen großen Namen in der Geschichte gegeben hat. Keller ist kein Historiker, wie Konrad Ferdinand Meier; aber seine modernen Menschen sind aus dem gleichen Holz geschnitten, wie die Tells und Winkelrieds, die in ihrer Schlichtheit oftmals überraschten.

Wenn wir bei Keller eine deutsche Sentimentalität bisweilen vermischen, so finden wir davon bei Heyse in der genannten Novelle eine reizende Probe; seine Heldin, ein thörichtes Mädchen, bringt sich durch ihre überspannte Leidenschaft fast um den Verstand und beinahe ums Leben. Während Justine im „verlorenen Lachen“ sich nicht darin finden kann, daß ihr Mann ungewöhnliche Ansichten hat, stößt die schöne Trina im „Ding an sich“ nur darum ihren getreuen Anbeter von sich, weil seine Ehrlichkeit und Biederkeit ihr zu gewöhnlich erscheinen.

Die deutsche Schwärmerin, wohin hast du nicht schon deine Jünger geführt! Nach Italien, ins Land der Träume und der Romantik, in die Ferne, wo die blaue Blume wächst, warum nicht gar einfach ins Blaue?

Man kann nicht in Abrede stellen, daß die Philosophie Trinns der Logik entbehrt und sich auch lieber mit bläulichen Wolken und goldenen Sternen, als mit der grauen Theorie des wirklichen Lebens beschäftigt. Sie ist eine besondere Natur, eine von den Modernen, Unbefriedigten, Gefährlichen, die mit dem Feuer spielen. Heyse hat es sich nicht versagen wollen, mit leitem Spott, der ihm reizend steht, die Frauenemanzipation zu perffizieren, indem er in dieser Geschichte zeigt, daß die Vernunft in einem verliebten Mädchenherzen immer zu kurz kommt, und die Frauen überhaupt erst zu ihr gelangen können an der Hand eines verständigen Mannes. Seine Heldin, dies schöne Mädchen im meergrünen Kleide, mit den Spinnzangen und dem stolzen, verächtlich zuckenden Munde, der so unermüdlich zu fragen versteht, ist sich selbst ein Rätsel, und es kann sich nicht zurechtfinden in dem bescheidenen, kleinbürgerlichen Wirkungskreise, den das Schicksal ihm angewiesen. Trina verachtet die alten Geleise und möchte hinaus in neue Bahnen. Auch für „das Ding an sich“ hätte sie schwerlich ein Interesse übrig, wenn es ihr zugehörte; aber weil es nicht nur an sich, „sondern auch für sich ist“ und man ihm trotz dem guten Onkel Kant nicht beikommen kann, übt es auf sie einen geheimnisvollen Zauber aus.

Als Ballgespräch zwischen einem jungen Mädchen und einem noch jüngeren Studenten der Philosophie ist das Thema allerdings originell. Es gehört Heyses naive Grazie dazu, uns die Situation glaubhaft zu machen, und wie glaubhaft macht er sie; wir sehen ordentlich die beiden in Philosophie Vertiefsten vor uns, in dem kleinen Tanzsaal des Gasthauses am Rhein, wo bei Talglühbeleuchtung und mangelhafter Tanzmusik sich die jugendlichen Paare der Schlittenpartie, Philister und Studenten im Tanze drehen. Darunter ein Pole im Samtrock, von sehr problematischer Erscheinung, der jedoch auf die romantischen Bürgerstöchter Eindruck zu machen scheint, und dem besonders die Helbin mit angstvoller und höchst unphilosophischer Spannung nachschaut. Es ist nicht schwer, den Faden der Erzählung zu verfolgen, ist es doch eine Liebesgeschichte, wie sie gar oft vorkommt und die allein durch Heyses halb schwermütige, halb humoristische Schilderung poetisch wird.

Der Humor ist eben die Waage des Dichters, in der er die goldenen Nichtigkeiten und die eisernen Notwendigkeiten des Lebens abwägt. Dem Humor ist nichts feiner, er allein darf auch einmal der Gerechtigkeit die Binde von den Augen nehmen, wenn es seiner Kunst gelungen, ihre Strenge in ein vergehendes Lächeln zu verwandeln. Wie der Regenbogen, aus Tränen gewebt, vom Sonnenstrahl durchleuchtet, steht er verbindend zwischen Himmel und Erde. Heyse hat sich oft genug dieser leuchtenden Brücke bedient, um leichten Schrittes aus dem Staube der Wirklichkeit in das Reich der Phantasie zu kommen, und wie gerne lassen wir uns von ihm geleiten.

Ein weniger feiner Seelenmaler, wie er, würde die Situation leicht ins Lächerliche und Banale heruntergezogen haben; aber das warme Gefühl, mit dem er für Trina eintritt, schließt jeden Mißklang von vornherein aus. Unser Mitleid und unser Interesse wachsen, je tiefer er uns in diese merkwürdige Mädchenseele hineinschauen läßt. Die Gretchenatur in ihr hebt sich nach einem Faust, der sie über das Alltägliche hinwegtragen soll, zu höheren Zielen. Sie glaubt ihm im Studiosus Mattenberg, dem abenteuerlichen Polen, gefunden zu haben, der freilich blutwenig von den Eigenschaften des diabolischen Doktors besitzt, dessen abgeschmackte Künste aber gerade ausreichen, ihr thörichtes Herz in Fesseln zu schlagen.

Sie weiß nichts von ihm, und was sie ahnt, ist eher schlimm als gut, aber ihr hochmütiger Verstand, der stets so rasch und unbarmerzig urteilt, läßt sie gerade dem Dunkeln, Rätselhaften gegenüber im Stich, das seine Persönlichkeit mit einem gewissen Nimbus umgibt. Die Katastrophe kann nicht ausbleiben, glücklicherweise kommt sie noch zur rechten Zeit. Die stolze Trina muß die bittere Demütigung durchmachen, Mattenbergs treuloses und nichtswürdiges Wesen mit eigenen Augen zu erkennen. Der Mensch, mit dem sie stehen wollte, dem sie ihr Glück und ihre Ehre anzuvertrauen ge-

dachte, ist ein Schwindler, unwert, den Saum ihres Kleides zu fassen, und, was das Schlimmste ist, feinetwegen hat sie in ihrer Verblendung einen guten, edlen Mann zurückgestoßen, der sie seit Jahren liebte und alles Heil der Welt nur in ihr sah. Heise hat ebensowenig wie Keller seiner Heldin diese Niederlage erparen wollen. Justine ist zwar durchaus nicht so romantisch, wie die arme Trina, aber was den weiblichen Eigensinn betrifft, kann sie es mit ihr aufnehmen, und beide müssen sie für ihren Unverstand büßen.

Der junge Bonner Student, aus dessen Munde wir Trinas Roman erfahren und der wohl kein anderer ist, als der Autor selber, wird schließlich dazu aufgerufen, den Deus ex Machina zu spielen und alles zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Er entledigt sich seiner Aufgabe mit ebensoviel guter Laune, wie richtigem Takt, und statt dem geplanten Selbstmord des thörichten Mädchens, endigt die Erzählung mit ihrer Verlobung und Hochzeit, was uns um so mehr erfreuen kann, als die ausgestandenen Stürme und die überwundenen Schmerzen eine Gewähr zu bieten scheinen für das Glück, das ihr an der Seite ihres vorrefflichen Mannes zu teil wird.

Wenn in dem „Ding an sich“ ein schwieriger weiblicher Charakter, eine „bezähmte Widerspenstige“ das Motiv bildet, so ist dafür in den „Einamen“ und mehr noch in den „Gefangenen“ die Leidenschaft einfach als solche der Grundton der Novelle. Mit ihr verbinden sich alle übrigen dem Dichter zu Gebote stehenden Töne, und es gibt einen erschütternden Accord, der noch lange in unserer Seele nachhallt.

Es sind Nachtstücke; über ihnen wölbt sich dunkler Himmel, an dem die Blige zucken, die das nahe Gewitter verkünden; schwül wird uns beim Lesen, besonders der letztgenannten Geschichte, ängstlich und unheimlich gestimmt, fühlen wir uns hineingezogen in eine Tragik des Schmerzes und der Verzweiflung, wie sie nur der wahre Poet zu erwecken vermag. Wenn in Stellers „Romeo und Julia“ ein schmerz Geschick und ein leichtes Blut die jungen Leute zum Untergang führen, so sind es bei Heise weder Leidenschaft, noch äußere Einflüsse, es sind die inneren, unbezwinglichen Dämonen, die seine Helden zum Fall bringen. Das Lösereisen vom Hergabrachten, dessen Fesseln ihre Seelen wunden drücken, das Vermischen von Freiheit und Schrankenlosigkeit müssen die Vernichtung zur Folge haben, wie auch in der Natur jedes Aufbäumen gegen ihre ewigen Gesetze den Untergang herbeiführt.

In dieser Lebensanschauung, die weder zu pessimistisch, noch zu optimistisch ist, begegnen sich die beiden Dichter. „Die höchste Befriedigung und das Seligen ist nur in der Hingabe und in Mitwirkung der irdischen, wirklichen Menschlichkeit zu finden“, sagt Keller in einem seiner Briefe; man darf ihn wohl unter die Erzieher der Menschheit zählen! Wie ein Bergmann hat er seine Aufgabe erfaßt, der unermüdet das harte Gestein mit der Hacke seines Geistes bearbeitet, bis die Goldadern und Erzlager zu Tage treten. Heise gleicht mehr dem Perlensucher, der mit glücklicher Hand das Reg seiner Phantasie nie leer aus der feuchten Tiefe zieht. Das starre Gebirge mit seinen verschlossenen Reichthümern, das ewig bewegte, unergründliche Meer mit seinen Geheimnissen sind ihre Symbole.

Sie erscheinen uns beide beseelt von dem gleichen Streben nach Wahrheit und sittlicher Befreiung, aber sie sehen diese Befreiung nicht in einem gewaltigen Zerreißen der verwirrten Fäden, sondern in einem sorgfältigen und geduldrigen Auflösen, das dieselben zum weiteren Lebensgespinste tauglich erhält. Ein starkes Gewissen und ein mitteleudolles Herz müssen den Dichter als Ariadnesfaden durch das Labyrinth der Empfindungen leiten. Er kann es nur gewinnen, wenn sein Talent von seiner Ueberzeugung gleichsam getragen wird, wenn die Blüte desselben sich in jeter Fortentwicklung zur Frucht ausreift; denn um Goethes Wort zu gebrauchen: „Nicht allein das, was mit uns geboren ist, sondern auch das, was wir erwerben können, gehört uns, und wir find es!“

Zur Ernährung unserer Kinder.

Rückkehr zur Natur! lautet zwar schon seit Rousseau die Parole, indessen ist seitdem noch niemals das Verlangen nach naturgemäßer Lebensweise, Ernährung und Erziehung nachhaltiger erklingen als heute. Seit Jahrzehnten hat man sich in chemischen Künsteleien verirrt, namentlich auf dem Gebiete der Säuglingsernährung, während selbst die schlichteste Mutter instinktiv fühlt, daß das möglichst Naturgemäße auch das Wahre und Richtige ist. Die Ernährung der Kinder muß naturgemäß von der Milch ausgehen und allmählich in die landesübliche Nahrung

der Erwachsenen überleiten. Der ausgewachsene menschliche Körper gewöhnt sich zwar — wie an jedes Klima — auch an fast alles Eßbare, allein nicht ohne bedeutende Aenderungen in der Konstitution. Für den Säugling aber ist die Nahrung von der Natur vorgezeichnet; deshalb ist überall da, wo die Mutterbrust den Kleinen versagt ist oder auch nicht ausreicht, einzig und allein tadellose Kuhmilch oder ein bewährtes Milchpräparat, von dem man weiß, daß es dem Kinde schmeckt und bekömmert, das richtige Auskühlsmittel, statt sich und das Kind mit zweifelhaften künstlichen Dingen herumzuquälen und unglücklich zu machen. Statt hypothetischer, ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen des kindlichen Organismus Gemischtes zusammengestellter, milchloser Kindermittel gebe man Milch, die zwar ihn ihrer Form, nicht aber in ihrem Wesen und ihren Eigenschaften verändert sein darf. Eine in ihrer reizlosen Milde der Milchnahrung ähnliche Ernährungsweise muß auch in der ersten Zeit nach der Entwöhnung möglichst beibehalten werden: also mehr flüssige, wenigstens breite, mehr süße als herbe oder gar saure Nahrung. Für die durch allerlei scharfgewürzte Kost verwöhnten Erwachsenen hat die Milch und der von den Kindern so gern gegessene süße Brei allerdings etwas Fades; das sollte für die Eltern ein Wink sein, daß man umgekehrt den Kindern nicht die bei Erwachsenen beliebte, meist stark gewürzte Nahrung anbieten oder gar aufbringen soll.

Das Kind nimmt aus einer Art von Tapferkeit wohl auch Saures, Gewürztes, Bitteres und Berauschendes, aber immer zu seinem Nachtheil, weshalb sich die Eltern am allerwenigsten als Versuchter zum Gaumentzehl hergeben sollten; es würde dann viel weniger Nachhaftigkeit und Unmäßigkeit und weit weniger Bleichsuchtnamentlich unter der heranwachsenden weiblichen Jugend zu beklagen sein, wenn nicht die Eltern den Kindergeschmack zu frühzeitig nach ihrer Weise verbessern wollten! Bis zum sechsten Jahre sollte ein Kind nur wenig, auf keinen Fall aber gewürztes oder fettiges Fleisch zur Nahrung erhalten. Der ohnehin rasche Blutumlauf wird durch solche Nahrungsmittel noch rascher, die Lebenskraft reißt sich unzügerweise auf, und die Folge der nicht verarbeiteten scharfen Säfte sind Hautübel und hartnäckige Bleichsucht, wenn nicht gar der Keim zu Krankheiten der Verdauungsorgane gelegt wird, die nie wieder weichen. — Ein großer erzieherischer Fehler ist es auch, den Kindern zwischen den Mahlzeiten Nahrungsmittel zu verabreichen. Auf diese Weise werden oft die Zwischenmahlzeiten zu Hauptmahlzeiten, und die Kinder mögen die gekosteten Gerichte nicht, weil sie von Brot und Obst schon gesättigt sind, ehe sie sich an den Tisch setzen. Nur elterliche Schwäche kann die Nachteile hievon für Gesundheit und sittliche Gewöhnung in Abrede stellen wollen.

Von Getränken ist dem in Entwicklung begriffenen Körper außer guter Milch nur Wasser zu empfehlen und schmeckt den Kindern auch allein nur. Es ist unter allen Umständen heilsam, darf aber nicht in der Erziehung getrunken werden. Gerade beim Trinken kann eine gewisse Selbstbeherrschung, die Niederhaltung der augenblicklichen Begierde angewöhnt werden: trinken, aber vorher abkühlen; trinken, aber wenig auf einmal; trinken nach Bedürfnis, aber nicht nach Laune.

Im allgemeinen darf wohl als Regel gelten, daß das Kind essen muß, weil es Hunger hat; die Gewöhnung wird hier so eingreifen, daß sich der Hunger zur Essenszeit einstellt. Eine zweite Regel aber besagt auch, daß dasjenige am besten bekömmert, was am besten schmeckt, solange es nicht unmäßig genossen wird. Umgekehrt macht sich oft bei Kindern ein natürlicher Widerwille gegen Gerichte der Erwachsenen geltend, der mit weiser Vorsicht zu behandeln ist; denn nur zu oft ist die Abneigung der Kinder gegen gewisse Gerichte die natürliche Reaktion des Organismus gegen unzweckmäßige Nahrung, und wo das kleine Kind lieber zu seinem gewohnten Kinderbrei greift, da versuche man nicht, dasselbe durch Drohung und Schläge zum Essen bestimmter Speisen zu zwingen. Die Natur hilft hier mit der Zeit auf die aller-einfachste Weise nach, wie das in der Allermelstweisheit treffenden Ausdruck gefunden hat, daß Hunger der beste Koch ist. Sch.

† Johanna Spyri.



Johanna Spyri, die zürcherische Jugendschriftstellerin von Gottes Gnaden, deren Name überall gekannt ist, wo Eltern deutscher Zunge zur Lektüre ihrer Kinder das Beste und Bästlichste auswählen, was auf diesem Gebiete zu finden ist, ist vom Schauplatz ihres gegenwärtigen Wirkens abgetreten und hat sich zur ewigen Ruhe niedergelegt! Wo immer diese Kunde hindringt, wird sie führende Herzen bewegen, und aus Tausenden von Kinderaugen, welche die nun Berewigte in edler Begeisterung aufleuchten gemacht, wird die Träne der Dankbarkeit und Verehrung steigen, als Tribut der warmen Anerkennung für die erhebenden, glückseligen Stunden, welche der Genius der Entschlafenen ihnen je und je bereitet hat. Johanna Spyri wird noch auf Generationen hinaus durch ihre Werke nachwirkend Segen verbreiten und hat demnach als stille, anspruchslose Frau das höchste Ziel erreicht, zu dem nur Heroen gelangen können; sie hat sich unsterblich gemacht. Folgenden schönen Nachruf widmet der Verstorbenen Dr. J. V. Widmann im „Bund“:

„Mit der Entzündung Ton
Ist beim Namen genennet,
Oft gerufen vom Grab her. . .“

Diese schönste Art des Ruhmes, die Klopstock in seiner Ode an den Züchtler schildert, ist der soeben verstorbenen Zürcher Jugendschriftstellerin Johanna Spyri sicher. Sie gehört zu den erlesenen schöpferischen Geistern, die dem Herzen teuer bleiben, weil die Gebilde, die sie geschaffen haben, herzerfreuender Art sind und mit eigenem Leben im Volke wandeln. Gestalten wie das kleine Bergmädchen „Heidi“ werden noch lange das Entzücken der lebenden Jugend und auch vieler Erwachsener sein, die sich für einfache Poesie den Sinn bewahrt haben. Und wie zart ist der Luftpun ihrer erzählenden Naturpoesie! Man denke an ihre allererste Geschichte von den beiden Hirtenkindern im Engadin. Welche sehnsüchtigen und doch von Sentimentalität freien Stimmungen in dieser Kindernovelle walten. Wie eine ferne Musik läuten, der Seele nur hörbar, die Glocken von Peshiera am Gardasee bis hinauf zu den blumigen Matten von Sils und Maloja. Die ganze Erzählung ist wie in Himmelsklarheit getaucht. Es war nicht berechnende Kunst, die das erreichte. Es war das echte Talent, das Johanna Spyri von ihrer Mutter, Meta Heuser, der Dichterin schöner geistlicher Lieder, geerbt hatte. Die vielen Jugendschriften Johanna Spyris wollen wir hier nicht aufzählen. Von ihnen allen aber gilt, was ebenfalls Klopstock in derselben Ode sagt, nachdem er davon gesprochen, wie schön es sei, bei Ur-urenkeln „durch der Lieber Gewalt“ noch etwas zu gelten:

„Dann ihr sanfteres Herz bilden und, Liebe, dich,
Fromme Jugend, dich auch, gießen ins sanfte Herz,
Ist, beim Himmel! nicht wenig,
Ist des Schweißes der Edlen wert!“

Ein öffentlicher Protest.

Die Kinderschutzvereinigung Zürich erläßt einen öffentlichen Protest gegen das Urteil des Bezirksgerichtes Rheinfelden über die Eheleute Schneider in Möhlin, welche in unmenfchlicher Weise ihren eigenen Sohn auf dem Esstisch in einer Kiste während mehrerer Monate eingekerkert hielten, denselben in rohester Weise behandelten und auf schlechteste Art ernährten, so daß dem armen Knaben Hände und Zehen während des Winters erfroren und ihm eine Zehe schon abgenommen werden mußte. Das Urteil lautete auf bloß zweimonatliche Gefängnisstrafe.

Eines der widernatürlichsten, empörendsten Delikte ist also hier etwa mit der Strafe belegt worden, die einem Menschen diktiert wird, den der Hunger zu einem geringen Diebstahl treibt. Aber weit weniger die ungenügende Sühne ist beschämend für den gesunden Sinn, als die Qualifikation derartiger Thaten für die urteillose Masse. Wenn Richter die schrecklichste Art der Mißhandlung in obiger Weise so unbegreiflich mild beurteilen, wie soll die Empfindung für das Fluchwürdige im Volke geweckt werden? — Der Protest ist sehr gerechtfertigt, sofern nicht etwa das Strafgesetz des Aargau den Richtern Schranken zog.

Und wenn dies der Fall ist, wenn unter dem Schutze des Gesetzes die Ungerechtigkeit sich breit machen und das moralische Gefühl von oben herab ertötet werden kann, so bedarf ein solches Gesetz

dringend der Revision. Denke man dabei nur an die unbegreiflich milde Beurteilung, welche die an unschuldigen Kindern beangangenen, je länger je mehr vorkommenden Sittlichkeitsdelikte durch den Straf-richter finden!

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5971: Ich bitte erfahrene Hausfrauen in nachfolgender Sache um ihren Rat. Wir stehen nach verschiedenen Seiten wegen der Miete einer Wohnung in Unterhandlung. Nun gefallen mir zwei der Objekte sehr gut, aber die Feuerung macht mir bei beiden Bedenken. In einer der Wohnungen findet sich ein Gas-herd zum Kochen, und zum Heizen sind Gasküfen da; die andere, ganz modern erhaltene, ist mit elektrischem Licht versehen, auch zum Heizen, Kochen, Glätten etc., ist diese Kraft in Anspruch genommen. Diese letztere Einrichtung hauptsächlich, wird mir vom Hauseigen- tümmer sehr angepriesen, als außerordentlich bequem, proper und gesund. Ich habe aber doch kein recht es zu vertrauen, denn erstens fürchte ich, daß die elektrische Kraft im Gebrauch fürs Kochen und Heizen ganz be- deutsamer teurer ist, und dann gebe ich der so oft vor- kommenden Störungen, deren Verhütung man eben gar nicht selber in der Hand hat und durch welche man mit einem Hausbalt in die schlimmsten Verlegenheiten geraten kann. Ich bitte, mich über die zwei fraglichen Punkte freundlich belehren zu wollen. Junge Hausfrau.

Frage 5972: Kann aus dem Umstande ein Ehe- versprechen konstruiert werden, daß ein junger Mann, der mit einer Tochter den gleichen Weg zur Arbeits- stelle zu machen hat, tagtäglich beim Kommen und beim Gehen in Begleitung dieses Mädchens gesehen wird? Dies zwar aber stets in Gesellschaft vieler anderer regel- mäßig desselben Weges gehender bekannter Passanten. Dieses Zusammengehen ist meinerseits wohl ungefragt, als ich stets gleichmäßig meines Weges gehe und mich dem ersten Kommenden anschließe, doch thue ich auch nichts, um das Zusammenstreifen zu verhindern. Unsere jeweiligen auf der Straße beim Gehen geführten Gespräche bewegen sich in ganz oberflächlichen Geleisen. Kann in solch ungefragtem Zusammengehen etwas Kom- promittierendes liegen? Ich selbst bin meiner Sache sicher, und ich veröffentliche die Frage auch nur, um einer ängstlichen Anverwandten, welcher ich zu Rück- sichten verpflichtet bin, Gelegenheit zu geben, sich über die Meinung Unbeteiligter informieren zu können. Bestens dankt für diesfallsiges freundliches entgegen- kommen Ein ehrlicher junger Beter.

Frage 5973: Gibt es nicht ein Mittel, um der Schlaflosigkeit alter Leute zu begegnen? Meine in den fünfziger Jahren lebende Mutter, die in den letzten Jahren sehr viel Schlaf brechen mußte, hat jetzt das Bedürfnis, sich nach dem Mittagessen niederzulegen, wo sie dann bis 3-3 1/2 Uhr schläft. Abends geht sie dann um 9 1/2-10 Uhr zu Bett, kann aber niemals länger als bis um 2 Uhr schlafen. Sie leidet keine Schmerzen, aber sie gerät mit Denken vom Wunderlichen ins Zau- sernde, und ist beim Aufstehen davon erschöpft. Sollte nicht der Mittagschlaf unterlassen werden? Besorgte Tochter in R.

Frage 5974: Gehört es zu den strafbaren Hand- lungen, wenn ein Familienvater (Staatsangehöriger) eine Frage betreffend Einkommen ein Vermögen veräußert, das gar nicht vorhanden ist? Für gütige Antwort dankt bestens Witwe in B.

Frage 5975: Darf ein ehrbares und gediegenes Frauenzimmer es wagen, an sich anscheinend ernst- gemeines, in einem Tagesblatt veröffentlichtes Heirats- gesuch Offerte einzugeben, ohne fürchten zu müssen, an Achtungswürdigkeit zu verlieren oder als Spekula- tionsobjekt betrachtet zu werden? Freundliche Ant- worten ersichtlicher Art würden zu großem Dank ver- pflichten. Eine Verwaiste.

Frage 5976: Sind die Kinder verpflichtet, bei Familienzwist der Eltern in ausgerechener Weise Partei zu ergreifen? Ist es nicht in solchem Falle geboten, die Meinungsstufen in die waltenden Differenzen nicht einzumischen, sondern sie an fremdem Orte zweck- mäßig unterzubringen, wo sie ihr Zugenleben leben können, ohne an den tiefgehenden Differenzen der Eltern teilnehmen zu müssen? W. A. in B.

Antworten.

Auf Frage 5950: Unsinnt kann man es ja gerade nicht nennen. Ältere Leute haben eben andere Ansichten als jüngere. Kinder, die ja glücklicherweise noch nicht wissen, was sie mit der Mutter verloren haben, darf man aber ruhig in Weiß kleiden. Man kann ja dem eigenen Gefühl genug thun mit Widern der hellen Erscheinung der weißgekleideten Kinder vermittelst schwarzer Schärpen und Strümpfchen. Es ist gar so traurig, ein fröhliches Kindchen in düstern Schwarz zu sehen. Meine eigenen Kinderchen hielt ich f. z. thmlich viel in Weiß, und ich kam mir dabei gar nicht pietätlos vor. Allerdings ist weiß nur schön, wenn es eben weiß ist, und darf man die Auslagen für frischgewaschene Kleider nicht scheuen. — Da die gültige Natur dem Kinde das Bewußtsein des Verlustes erspart, so sehe ich nicht ein, warum der Mensch härter sein sollte. A. G.

Auf Frage 5952: Ich würde versuchen, das Sicheinschießen unmöglich zu machen und im weiteren

nie eine gerecht verhängte Strafe zurücknehmen. Die Erzieherin muß konsequent handeln und darf sich nie auf Bedingungen seitens des Kindes einlassen. Probieren Sie es nur, es geht am besten mit ruhiger Konsequenz. A. G.

Auf Frage 5953: Gierig trockenes Brot essen kann krankhaft sein. Natürlich soll man einem Kind genügend zu essen geben. Könnte nicht in zweifelhaftem Falle ein Arzt konsultiert werden? A. G.

Auf Frage 5955: Woher kommt es, daß sich die Mutter gar keinen Einfluß auf die Töchter hat wahrnehmen können? — In Differenzen zwischen Vater und Mutter, bezüglich der Kinder, haben Dritte selten genügenden Einfluß, um sachlich urteilen zu können. A. G.

Auf Frage 5957: Ehrgeiz will Anerkennung und Lob. Pflichterfüllung (Pflichttreue) ist sich selbst genug, will nicht Lob, sondern thut alles nur aus innerm Triebe, weil man nicht anders kann. — Beobachten und beurteilen Sie von diesem Standpunkt aus. A. G.

Auf Frage 5959: Als alte Hausfrau, die selbst- thätig ist bei der Wäsche, habe ich als die richtigste Art des Waschens die folgende gefunden: Ich lege die Linge in kaltes Wasser ein, dem etwas Salzwasser be- beigefügt wird. Die Wäsche wird da herausgespült, dann mit der gelben Seife herausgewaschen aus warmem Wasser, in Wasser gespült und hierauf mit einer weißen Kernseife eingeseift. Nun kommt die Wäsche in den Dampfbaden, in den vorerst etwas weiße Schmirseife und Waschlupolver kommt, und wird da 1 1/2-2 Stunden — vom Kochen an gerechnet — gedämpft. Hierauf wird die Wäsche mit heißem Wasser übergossen, ausgewaschen und nachgesehen und wo nötig noch gebleicht, nunmehr wird die Wäsche mit streubelndem Wasser übergossen, nach dem Verköllern herausgezogen und kommt in den Trog zum Wässern. Hierauf wird gebläut, nur ja nicht zu stark. Kann man im Freien trocknen, so ist es besser, die Wäsche nicht stark auszuwinden. Ich habe bei dieser Behandlung die Hauswäsche seit 30 Jahren in gutem Stande. Seifen benutze ich schweizerische, Sunlight, Steinfels, Streuli, Stengel. Die Wahl der Seifen ist eine Sache persönlicher Erfahrung und Ueberzeugung, ebenso diejenige der Waschlupolver. Bläue nehme ich Ultramarin in Säcken oder Kügelchen. Gelb gelegene Wäsche dürfte weißer werden, wenn sie durch Wasser, dem einige Löffel voll Terpentin beigeigefügt wurde, gezogen und recht nach der Leine oder den Rasen gelegt und am der Sonne getrocknet wird. A. G.

Auf Frage 5961: Daß auch Ziegen tuberkulös werden, ist nicht zu bezweifeln und von niemand je verhehlt worden; man ist nicht so rasch darauf ge- kommen, weil eben viel weniger Ziegen geschlachtet werden als Kühe. Uebrigens ist die übertriebene Ba- cillenfurcht zu einer verderblichen Manie ausgeartet; wo man früher zu wenig gethan hat, oft gar nichts, thut man jetzt zu viel. Im Staub, mit jedem Atemzug schluckt man Hunderte von Bakterien, dem kann nie- mand ausweichen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5962: Tägliches Einreiben der Hände mit Petroleum, Eucalyptusöl oder anderen starren- den Sachen würde die Nerven fernhalten. Ob Sie die entsprechenden Unannehmlichkeiten auf sich nehmen wollen, hängt von dem Umfang der Plage ab. Fr. M. in B.

Auf Frage 5962: Personen mit feiner, zarter Haut, die meistens Kropfkrümel veranlassen, haben stets unter dieser Unannehmlichkeiten zu leiden, und es hat den Anschein, als ob sie von den blutigen Insekten ganz besonders aufgesucht und als Opfer bevor- zugt würden. Kommt es doch vor, daß von zwei neben- einander Schlafenden das eine nicht in der geringsten Weise von den vorhandenen Insekten dieser oder jener Art belästigt wird, währenddem das andere durch die Thätigkeit der blutdürstenden Sauger fast aufgerieben wird. Ob nun die Insekten die mit derber Haut- struktur Ausgerüsteten gar nicht auffuchen, oder ob diese letzteren gegen die Stiche bloß unempfindlich sind, und daß auch ihre Haut auf das Saugen der Insekten nicht reagiert, das müßte erst konstatiert werden. — In erster Linie müssen Personen mit empfindlicher Haut im Sommer die nötigen Vorkehrungsmaßregeln treffen, um die Insekten möglichst von sich abzuhalten. Ein ganz probates Mittel ist das Bestreichen der Haut mit Kampferspiritus und das Weisstragen eines Stüch- chens Kampfer, das man an leicht zugänglicher Stelle ins Kleid schiebt oder beim Schlafen dicht neben sich legt. Dies Verfahren ist zwar etwas umständlich, weil Kampfer schnell verdunstet; wer aber in dieser Weise von den blutdürstigen Quälern heimgesucht wird, der scheut weder die Mühe noch die Auslage, um die schlimmen Feinde von sich fern zu halten. Es liegt aber die Thatsache auf der Hand, daß eine krankhafte Stoffbildung vorhanden ist, was durch eine gründliche Regenerationstherapie zu verbessern ist. Das Mergel- wässrige zur Erreichung dieser gesundheitlichen Ver- besserung wäre eine längere atmosphärische Kur, wie solche in Velbes (Oesterreich) durch den genialen Herr Arnold Nikit zur Anwendung gebracht wird. Der Schwerpunkt der atmosphärischen Kur liegt in metho- discher Anwendung der Dichtluft und der Sonnen- bader, in Verbindung mit Dampfbädern und milden Wasser-Applikationen nebst dem Bohnen und Schlafen in Luftbädern.

Auf Frage 5963: Es ist kein Zweifel, daß Sie in eine ganz schwierige Stellung kommen würden und daß es an vielerlei Reizen und Unannehmlichkeiten nicht fehlen würde; ob man Ihnen raten kann, die Ver- weigerung dennoch anzunehmen, hängt von den übrigen Verhältnissen ab. Aschenbrödel weinte zwar viel, fühlte sich aber innerlich befriedigt. Eine eigene kleine Haus- haltung wäre jedenfalls weit vorzuziehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5963: Ein weiches, anhmiegenes Wesen paßt in diesem Fall besser als stark entwickeltes Selbstbewußtsein und festes Auftreten. Solch patri- archalisches Zusammenleben mehrerer Familien ist heutzutage selten, und jedenfalls wäre Ihre Position weitaus die schwierigere, als die Frau des ältesten Sohnes sie inne hat. Es wäre nicht nur die Schwieger- mutter, welche die Art ihrer Arbeit und Ihre Leistungs- fähigkeit darin beurteilt, sondern es würden auch die Schwäger und Schwägerinnen ihre Anforderungen und Wünsche an den gemeinsamen Haushalt stellen. Und dann ist noch eine andere Klippe zu beachten: Es ist möglich, daß die besonders kräftige, gesunde und strammer Arbeit gewohnte Mutter nicht das richtige Verständnis haben kann für die spezielle Leistungsfähigkeit und dar- aus sich ergebenden Bedürfnisse einer jungen und den Wandlungen dieses Lebensalters unterstellten Frau. An die Möglichkeit solcher Klippen ist zu denken, wenn auch damit durchaus nicht gesagt ist, daß durch die Einsicht, durch Lebenserfahrung und gültiges, liebe- volles Wesen der Mutter alle sonst möglichen Schwierig- keiten für die junge Frau schon im Keime aus der Welt geschafft werden. — In solch schwierigem Fall können der Sache Fernstudie nicht gut raten, da so- zusagen alles von dem Charakter der beteiligten Per- sonen abhängt, den zu kennen und zu beurteilen Fremde eben nicht möglich ist. D. M.

Auf Frage 5963: Es ist für ein junges Ehepaar besser, einen selbständigen Haushalt anzufangen. Einem kleinen Hauswesen kann ein junges Fräulein eher ge- nügen und arbeitet sich so mit der Zeit in den ver- größerten Haushalt ein. — Es ist natürlich, daß die ältere Hausfrau sich der jungen überlegen fühlt; nicht jede hat das Talent, dies nicht fühlen zu lassen, und nicht jede junge Frau erträgt das. A. G.

Auf Frage 5963: Nur das thun Sie nicht! Sie würden die Magd Ihrer Schwiegermutter und dabei recht unglücklich sein. Könnten Sie nicht einen eigenen Haushalt gründen? Um mit unsren lieben Gemännern in Frieden zu leben, bedürfen wir der eiferfüchtigen Schwiegermutter nicht. Ich heiratete auch als Witwe, und kann aus Erfahrung sprechen. Eine, die mehr den Frieden, als die Schwägermutter liebt.

Auf Frage 5963: In solch schwierige Verhältnisse würde ich meine Tochter nicht einheiraten lassen. Ein junges Ehepaar hat vollständig genug zu thun, sich zu zweien ineinander einzuleben. Bis dies gelungen ist, ist selbst das Vieh als Drittes zu viel. In der vor- liegenden Familienkombination sind zu viel rotierende, in ihrer Bewegung bereits sichere und bestimmte Ele- mente, als daß nicht ein fremdes, unsicheres, seine Bahn noch nicht kennendes, weiches Wesen darin wack- eren und in seiner Existenz bedroht werden müßte. Eine Erzieherin.

Auf Frage 5964: Mehr Essen, sehr viel Milch trinken, möglichst viel im Freien tief atmen. Vielleicht auch Levicowasser, dieses aber ja nur nach genauer Dosierung durch einen erfahrenen Arzt; es ist damit nicht zu spaßen. Abends früh zu Bett, auch wenn Sie nicht einschlafen können. Fr. M. in B.

Auf Frage 5964: Sie nehmen sehr wahrschein- lich Ihr Abendbrot zu früh ein. Wenn dies der Fall ist, so genießen Sie unmittelbar vor dem Schlafen- gehen eine Kleinigkeit. Je nach Alter und Gewohn- heit: einen Teller dicke Suppe, ein Butterbrot, eine Tasse Milch, ein halbes Glas Wein und ein Bisquit. Diese Schwäche darf Ihnen übrigens keine Besorg- nisse machen, sie ist ein Uebergang. Wenn Ihnen sonst nichts fehlt, wenn Sie den ganzen Tag munter und leistungsfähig sind, so nehmen Sie sich nichts ein gut verklopftes Ei mit Zucker und Milch oder mit einem Löffel Wein angerührt, ans Bett, und genießen Sie diese kleine Stärkung beim Aufwachen. Waschen Sie auch unter der Decke den Körper vermittelst eines rauhen Handtuches mit kaltem, mit Weinessig ver- setztem Wasser rasch ab und fahren Sie damit eine Reihe von Tagen fort. Sie werden binnen kurzem die Erfahrung machen, daß die Morgenschwäche aus dem Felde geschlagen wird. D. M.

Auf Frage 5966: Wahrscheinlich Ermüdung, also abends früher zu Bett und nach dem Mittagessen eine Viertelstunde auf das Sofa. Ein bequemes Notizbuch immer zur Hand und gleich alles aufschreiben, was nicht vergessen werden soll. Fr. M. in B.

Auf Frage 5967: Ihr Wunsch hat nicht nur volle Berechtigung, sondern er findet auch ein lebhaftes Echo in einem gleichgestimmten Gemüt. Immerhin steht allem andern die Frage voran: Steht Ihr Sinn nach dem Gedankenaustausch mit einem gleichaltrigen weiblichen Wesen oder würden Sie auch Befriedigung finden in einem geistigen Verkehr, wo auch die Töne ersten Denkens und inneren Erfahrens anklingen? S. G. S.

Auf Frage 5968: Diese Hühneraugen können auch wohl kaum anders, als durch Druck entstehen; also weite Schuhe mit breiten Sohlen und etwas Watte zwischen die Zehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5968: Mächtliche Fußmittel eine Zeit lang konsequent angewendet, bringen Hautschwielen und Hühneraugen zum Schwinden. Prompter Erfolg zeigt auch die einige Zeit fortgesetzte Einführung des galvanischen Stroms in die Fiße und zwar auch in solchen Fällen, die sonst jeder andern Behandlung spotteten. D. M.

Auf Frage 5969: Selbst die größte Feinsinnigkeit kann nicht verlangen, daß Sie den Ihnen gewordenen Antrag ablehnen; das ist eine ganz unvernünftige Zu- mutung, die nur zu entschuldigen ist durch die gedrückte Stimmung, in welcher die Dame sich begreiflicherweise befindet. Dagegen versteht es sich von selbst, daß Sie

in der neuen Stelle die Verhältnisse der frühern Herrschaft nur mit Takt und Discretion besprechen.

Auf Frage 5969: Ich sehe keinen Grund für das Verlangen Ihrer Herrschaft. Sobald Sie Ihren Verpflichtungen seitens der Familie entlassen sind, sind Sie unabhängig von derselben, es sei denn, daß Ihnen der Gehalt für die vereinbarten vier Jahre ausbezahlt würde. Von moralischer Verpflichtung, die neue Stellung aufzugeben, kann keine Rede sein. — Sie müssen für sich sorgen — ausgenommen, die von Ihnen Opfer verlangende Familie einschließend. Sie.

Auf Frage 5970: Reiben Sie beim Schlafengehen den Fuß und das Bein kräftig mit Kampferspiritus ein, und thun Sie dies auch am Morgen beim Aufstehen. Fleißig genommene warme Fußbäder thun ebenfalls gut.

Auf Frage 5970: Ein einfaches Mittel, das in der Regel unmittelbar hilft, besteht darin, daß man sofort aufsteht und, sich am Bett haltend, sich zwingt, auf den geträumten Fuß zu stehen; der Erfolg ist ganz überraschend. Am Tage und etwa auch nachts mag man Wein und Fuß ein wenig massieren. Helfen diese Kunstgriffe nicht, so zeige man sich dem Arzte.

Feuilleton.

Die Pensionärin.

Erzählung von A. G. S. (Vortsetzung.)



In dem Zimmer drinnen rührte sich nichts. — Der Professor stand noch immer unbeweglich, auf dem Marmorsims gestützt, und vergarb die linke, weiße Hand in der tief-schwarzen Fülle seines Haupthaares. Seine Wimper seiner dunklen Augen zuckte — er war eine jener Statuen, die zuweilen eine unerklärliche Abspannung der Nerven überschleicht, daß sie, alles um sich her verlassend, einen Gegenstand fixieren müssen und an ihm in Vergessenheit versinken, wie sehr ihre physische Kraft sich auch dagegen zu kämpfen mag.

Egon Arreberg war ein schöner Mann; vom rein künstlerischen Standpunkt betrachtet, fehlte seinen Zügen vielleicht die nötige Regelmäßigkeit, um das Prädikat „schön“ ganz zu verdienen, aber diesen Mangel ersetzte sein feuriger, durchdringender Blick, der zuweilen den stolzen, ruhigen Zügen den Ausdruck hinreißender Liebesherrlichkeit verlieh. — Regungslos starrte er in das hell aufleuchtende Kaminf Feuer, das einen düfteren, purpurroten Schein weit hin verbreitete, — die Flamme leckte züngelnd an dem eisernen Gitter empor, — der Holzstoß fiel zusammen, — ein Funkenmeer stob knisternd und prasselnd in die Höhe, um gedankenschnell in ein graues Nichts zurückzusinken. — Egon Arreberg lächelte flüchtig — die brennende Lohe nahm plötzlich Gestalt für ihn an, aus dem flammenden Lichte erhob sich ein lodiger Frauenkopf, und zwei stabblaue Augen nickten ihm einen verstoßenen Gruß zu.

„Heloise!“ flüsterte er halb laut. Der Schein erlosch — nur sie und da küßte eine schwache Flamme noch einzelne überreife; als sie keine Nahrung mehr fand, hauchte sie still ihr heißes Leben aus.

„Heloise, du reizendes Weib, du blonde Sirene mit den Nixenaugen!“ Er sprach es entzückt, aber sein Blick wurde doch nicht wärmer, und die eiserne Ruhe seiner Züge blieb unbewegt. —

Auf dem Korridor ließen sich leichte Tritte vernehmen, — bald darauf erschien Frau von Vingen. Sie war etwas erschauert, die Spitzenbarben ihres Häubchens flogen erregter um den Schtettel, und die Stimme, mit der sie den Bruder anredete, klang auch lauter als gewöhnlich.

„Egon, ich glaube, daß wir — sehr unklug gehandelt haben! Alles, was ich bis jetzt beobachtet konnte, läßt mich fürchten, daß unser Entschluß unüberlegt war.“

„Darf ich Dich bitten, weniger in Rätseln zu sprechen?“ lautete die kühle Entgegnung.

„Sie ist ein reines, pures Kind mit zum Teil linkschen Bewegungen, aber in ihrer ganzen Haltung liegt ein gewisser Trotz, — eine so prägnante Selbstständigkeit, die jedermann auffallen muß.“

„Wir ganz gewiß nicht! Ich werde diese Regungen schon zu befeigen wissen.“

„Mein Empfang schien ihren Erwartungen nicht zu entsprechen,“ fuhr Lucy schnell fort, „sie hatte sich diese Scene vielleicht mit Vorliebe ausgemalt und fand einen Fehler in der Rechnung. Von dem Moment an, wo ich ihren Handfuß bildete, ohne sie in meine Arme zu schließen, schien sie wie umgewandelt, nicht etwa unhöflich, nein, höflich kalt und sehr reserviert.“

„Was man augenblicklich von Dir nicht sagen ann,“ spöttelte der Professor, „denn Du läßt Dir

Deinen Unwillen sehr merklich über den Kopf wachsen. Sieh, da willst Du schon wieder auffahren! Kannst Du Dich denn absolut nicht dainen finden, daß der unerwünschte Hausgenosse in keiner Weise störend eingreifen darf? Ein wohlgeordneter Haushalt gleicht einem Triebrad, dessen Speichen sich mit harmonischer Accuratesse und vollkommen präcis bewegen. Fällt nun heute dieser und morgen jener willkürlich in das Räderwerk ein, rüttelt hier und verbessert dort, hält den regelmäßigen Gang desselben auf, oder will ihn gar beschleunigen, — so ist es mit der angenehmen Monotonie bald vorbei. Wer aber ein solch störendes Interregnum nicht schweigend dulden würde, — das bin ich!“

„Aber, liebster Bruder, wie paßt diese Erörterung hieher?“ wandte Lucy beschwichtigend ein.

„Sehr gut, Lucy, denn was ich Dir jetzt sage, wünsche ich in Jahresfrist nicht zu wiederholen. Deine Hausfrauenschaft gebietet Dir, die Anwesenheit unserer Pensionärin stillschweigend zu dulden und etwaige Zerwürfnisse, resp. Unannehmlichkeiten nicht vor meinen Nichterhut zu bringen. Sieh zu, wie Du mit dem Mädchen fertig wirst, — ich werde Deine Autorität in jedem Falle zu behaupten wissen — aber im ganzen will ich nichts von unserer Hausgenossin sehen und hören.“

„So willst Du sie auch nicht an unserem Mahle teilnehmen lassen?“ fragte Frau von Vingen etwas empfindlich.

„Können, Lucy! Ich gab dem Drängen eines sterbenden Freundes meines Vaters nach, sein einziges Kind unter meiner Aufsicht selbständig werden zu lassen, das hieß also, sie in mein Haus aufzunehmen. Sie soll es bei mir nicht besser und nicht schlechter haben, als in jeder andern Pension — aber auf weitere Konzessionen lasse ich mich absolut nicht ein, ich bin ohnehin schon geniert genug. Und nun sei so freundlich und lasse das Abendessen auftragen, — ich habe Appetit!“

Die junge Frau zog energisch die seidene Klingelschnur; man sah es ihren geröteten Wangen an, wie unangenehm die erhaltene Lektion sie berührte. Indessen wußte sie aus Erfahrung, daß die geringste Opposition ihrerseits die üble Laune des Hausherrn erst zum Ausbruch reizte, so fügte sie sich abermals schweigend dem Willen ihres Bruders. Der Diener trug die Schüssel auf, — die Geschwister nahmen an dem runden Tische Platz, und zwar Egon Arreberg neben seiner Schwester, die wiederum die Pensionärin neben sich hatte, so daß des Professors linke Seite frei blieb.

„Nun sei Sie das Fräulein zum Essen!“ befahl Lucy. — Bald darauf erschallten leise Tritte vom Korridor her, die sich recht zaghaft der Eingangstüre näherten. Lucy sah prüfend zu ihrem Bruder hinüber, — derselbe blickte interessiert auf ein appetitliches Hühnerkräftchen, von welchem er sich vorzulegen begann. — Es klopfte.

„Herein!“ rief Lucy halb laut.

Die Thüre öffnete sich geräuschlos, — die Pensionärin trat ein. Der erste Moment schien ihr den Atem zu benehmen, ihr Fuß stockte an der Schwelle, dann aber, sich schnell fassend, ging sie auf die Geschwister zu und verneigte sich tief. Der Professor sah auf und erhob sich; sein Blick haftete kaum minutenlang auf der schlanken, schwarzgekleideten Gestalt; er bemerkte nicht das verräterische Zucken um die Mundwinkel, das hart mit den Thränen kämpfte, — er sah auch nicht die großen, braunen Augen, die schüchtern, halb und halb bittend, zu ihm aufschauten. — Eine kurze Handbewegung hieß die Fremde willkommen; diesen Gruß hatte Egon Arreberg für jeden Fremden übrig, der zu ihm kam, weshalb nicht auch für die Tochter eines alten Bekannten?

„Meine Schwester, Frau von Vingen.“ Damit hatte er das Mädchen ihrem nächsten Vorgesetzten übergeben und fand sich nicht bewegen, die peinliche Scene noch zu verlängern.

„Seken Sie sich hieher, liebes Fräulein,“ fiel Lucy ein. „Sie müssen eine anstrengende Reise gehabt haben. Wie lange sind Sie unterwegs?“

„Fast zwei Tage,“ lautete die leise Antwort. „Dann werden Sie bald der Ruhe bedürfen.“

Lucy erhob sich und reichte ihrem Bruder eine Tasse dampfenden Thees, die er dankend in Empfang nahm. Er war es nicht gewohnt, die Gefühle anderer zu studieren, sonst müßte er in dem Blick der jungen Frau deutlich das Verlangen nach Frieden gelesen haben. Hatte er das kleine Schirmglockchen bereits vergessen? Oder lächelte ihm der blonde Frauenkopf abermals aus dem flüssigen Rubin seines Glases?

— Das Essen verlief sehr schweigsam; die Geschwister beachteten es nicht, daß die Pensionärin die Speifen taube berührte, noch weniger aus ihrem Glase nippte, sondern erschöpft den Kopf an die Lehne drückte, während ihre Hände müde in ihrem Schoß ruhten. Als der Diener ihr die Schale mit den Früchten präsentierte, sah sie fast erschrocken auf, — dann neigte sie dankend das Haupt. Aber

es war ihr doch bang ums Herz, als die Thüre sich hinter denselben schloß und sie allein mit ihren Pensionärin zurückließ. — Das Dessert war vorüber, — der Professor legte sich bequem in seinen Sessel zurück — es lag ihm noch die Pflicht ob, das Mädchen mit ihrem neuen Stundenplan bekannt zu machen. Er hielt das silberne Obtmesser spielen in der Hand, als er sich endlich zu ihr wandte.

„Ich darf erwarten, mein Fräulein, daß Sie mit dem Zweck Ihres Hierseins vertraut gemacht worden sind?“

Sie nickte stumm.

„Sie müssen also lernen und wiederum lernen, um aus Ihren musikalischen Talenten Kapital zu schlagen, von dessen Jinsen Sie dereinst leben können. Spielen Sie oder singen Sie?“

„Beides, — aber nur sehr unvollkommen!“

„Ich habe deshalb mit dem Direktor des hiesigen Konservatoriums Rücksprache genommen,“ fuhr Egon Arreberg fort, ohne von dem Einwurfe Notiz zu nehmen, „und ist derselbe bereit, Ihnen für eine geringe Summe den Weg zum Ruhme zu bahnen.“ — Der Ton wußte sehr ironisch geklungen haben, denn das junge Mädchen zuckte wie elektrisiert zusammen; aber ein Blick auf das steinerne Antlitz ihres Gegenüber ließ sie schnell die Erregung überwinden.

„Wie heißen Sie?“

„Wanda!“

„Wie alt sind Sie?“

„Siebzehn Jahre, — im vergangenen Monat war mein Geburtstag.“

„So —“

„Sie sind im schönsten Alter, liebes Kind,“ rief Frau von Vingen.

„Um zu lernen, jawohl,“ fiel der Professor ein. „Deshalb werden Sie sich morgen vormittag bereits zu dem Direktor begeben“ — er nannte Straße und Nummer — „und hoffe ich, nie eine Klage von ihm zu hören. Ein Mensch, der seine Pflichten nur halb erfüllt, ist in meinen Augen ein sehr entbehrliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Ich gebe Ihnen den guten Rat, mit jeder Minute dieses Jahres zu gehen und lieber einige poetische Morgenträume zu opfern, um vergangene Lektionen noch einmal zu repetieren. — Doch, wie gesagt, mir liegt es sehr fern, Ihren Leistungen irgendwelchen Zwang aufzulegen. — Ich würde nur in dem Fall intervenieren, wenn ich Ursache hätte, mit Ihrem Fleiße unzufrieden zu sein. Sie können mir morgen das Resultat Ihrer Prüfung mitteilen, ich werde Ihnen meine Karte an den Direktor mitgeben.“

Er hatte die letzten Worte schon im Aufstehen gesprochen. Das junge Mädchen erhob sich gleichfalls, da sie Lucy den Stuhl zurückstieß; sie drängte sie, dem Manne, dessen Haus ihr fortan zur Heimat werden sollte, ein paar Worte des Dankes zu sagen, — der Augenblick war günstig genug, sie benutzte ihn. Mit rührender Schüchternheit näherte sich Wanda dem stattlichen, schönen Mann und bewog ihn, ihre Worte wenigstens anzuhören.

„Ich kann unmöglich diesen Tag beschließen,“ sagte sie mit weicher Stimme, „ohne dem Manne zu danken, dessen Güte mit eine sorgenfreie Zukunft ermöglicht. Möchte ich jetzt oder später im Stande sein, Ihnen so viel Freundschaft einigermassen vergelten zu können, — es sollte dies mein eifrigstes Bestreben, mein höchster Ehrgeiz sein.“

Sie schweig erröten, weil der Professor sie ruhig zu Ende sprechen ließ, ohne ihrer Befangenheit zu Hülfe zu kommen. Jetzt, wo sie bemerkte, daß seine Blicke halb lächelnd auf seiner Schwester ruhten, trat sie schnell zurück. Egon Arreberg verneigte sich leicht.

„Es soll mich aufrichtig freuen, wenn wir zu gleichen Teilen beitragen wollen, unser Zusammenleben möglichst ungenozungen herzustellen. Ich zweifle keineswegs an Ihrem guten Willen, mein Fräulein, möge die That ihm auf dem Fuße folgen. — Gute Nacht!“

Er grüßte das junge Mädchen flüchtig, küßte seine Schwester herzlich auf die Stirne und verließ das Zimmer. Die eingetretene Stille benutzte Wanda Sander, sich der Frau vom Hause zu empfehlen — sie verbeugte sich schweigend, während ihre Augen thränenschwer am Boden hafteten, und bemerkte nicht, wie Lucys Züge sich allmählich erhellten, ein Zeichen, daß die gute Laune den kleinen Verrger siegreich in die Flucht geschlagen.

„Gute Nacht, liebes Kind, schlafen Sie süß und lassen Sie sich etwas Angenehmes träumen.“

Das junge Mädchen ergriff die dargereichte Hand, um sie abermals an ihre Lippen zu legen, aber Lucys gutes Herz bestielt die Oberhand. Sie hielt die zarten Finger der Pensionärin fest in den ihrigen und hob ihr fragend den gesenkten Kopf in die Höhe. (Fortf. folgt.)

Sonnenwende.

Die Sonne wendet! In die blühenden Rosen fällt unbemerkt ein früher Schattenstreif; Die jetzt noch mit den warmen Strahlen Rosen — Sie schauen, ahnend, vor dem Todesreife.

Die Sonne wendet! Durch die blauen Lüfte geht, kaum gehört ein leiser Wehmuffelklang; Die jetzt noch voller Licht und voller Duft Erbeben, ahnend, o n der Stürme Sang.

Die Sonne wendet! Rascher zieh die Wellen Des freien Stroms dem offenen Meere zu; Die jetzt noch mächtig, stolz und fröhlich schwellen — Sie denken trauernd ihrer eifigen Ruh.

Die Sonne wendet! Noch ist Nichts die Fülle Und Leben frönt aus jedem Keim und Korn, Im Sommerbrand zerpringt die letzte Hülle, Und unerhöflich quillt der Lebensborn.

Die Sonne wendet! In des Tages Mitte fällt schon ein Strahl des Abends mahnend ein, Und mählig hemmt die Volkraft ihre Schritte Und hält im überreichen Drange ein.

Die Sonne wendet! Aber an dem Bogen Des hohen Pfades kehrt sie zögernd nur, Und wo sie rasch und siegreich aufgezogen, Verweilet ihres Segens dreie Spur.

Du wende, Herz, dereinst wie deine Sonne, Und wenn in deines Da eins vollsten Schlag, In deiner Kräfte heisse Schafensonne Ein früher Abend Schatten fallen mag —

So wende groß und freudig dich zur Rüste Und sende deines Sommers vollen Schein Als Segenslicht in andrer Winterwüste, Im Scheiden findet sich ein Sonnenkeim.

Dora Josthofer.

Musterpreisessettel für das Mittagessen in der Kaserne.

Als gewissenhafter Vorstand des militärischen Hausstandes hat sich das schweizerische Militärdepartement mit der Ausarbeitung einer Anleitung über die Zubereitung der Speisen in militärischen Haushalten um das Wohl unserer Soldaten verdient gemacht. Es wird die Mütter, Schwestern, Bräute und Frauen der einberufenen Soldaten interessieren, zu vernehmen, was ihnen im Dienste stehenden Angehörigen in der Kaserne und im Felddienst vorgelegt wird. In der Kaserne ist zum Frühstück Milchsuppe und Milchschokolade vorgesehen. Als Mittagessen sind in Abwechslung folgende Zusammenstellungen genannt: Fleischsuppe, Spag, Macaroni mit Käse. — Fleischsuppe mit Teigwareneilage, Spag, Kartoffeln in der Schale. — Fleischsuppe, Spag mit Kartoffelsalat. — Fleischsuppe, Spag, Reis mit Käse. — Konserven- und Fleischkonserven. — Fleischsuppe, Spag, Bohnensalat. — Fleischsuppe mit Teigwareneilage, Spag. Das Abendessen besteht abwechselnd aus: Reis- und Bohnensuppe, Hefergriesuppe, Kartoffelsuppe und Käse, Gerstensuppe, Erbse- und Gerstensuppe mit getrockneten Kartoffeln. — Im Felddienst gibt es zum Frühstück: entweder Milchsuppe oder schwarze Kaffee mit Zucker samt Maistuchsen, Wehlsuppe oder Milchsuppe mit Griesfluten. Zum Mittagessen: Fleischsuppe, Spag, Reis mit Käse. — Fleischsuppe, Spag, Vinenmus mit Speck. — Konserven- und Braten (Beefsteak), Kartoffeln. — Spag mit Erbsen- und Weisssuppe. — Konserven- und Kartoffeln, Käse. — Hefergriesuppe, Ragout, Kartoffeln. — Erbsensuppe, Schweinefleisch, Sauerkraut. — Konserven- und Stockfisch mit Kartoffeln. — Fleischsuppe, Spag, Macaroni mit Käse. — Suppenkonserven, Fleischkonserven, Bohnensalat. — Konserven- und Linsen mit Magerfleisch. — Konserven- und Schafraut, Reis mit Käse. — Mit der guten und abwechslungsreichen Zusammenstellung geht die reichliche Zuzahlung der vorgeschriebenen Gewichtsmengen Hand in Hand, und wenn noch sorgfältig arbeitende und saubere Küche mit der Herstellung der hier genannten Gerichte betraut werden, so dürfen sowohl die Dienstpflichtigen, als auch deren Angehörige jeden Standes von der Verpflegung reichlich befriedigt sein.

Frauen im Schicksal.

Am eidgenössischen Schützenfest in Luzern leisteten die Damen Frau Dr. Wirth aus Bern und Madame Chamot aus Lausanne den Beweis, daß die Frauen auch zieselere Schützen sein können, sofern sie dieser Kunst die nötige Zeit widmen können.

Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter.

In der deutsch-schweizerischen Versuchstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil beginnt am 29. Juli, morgens 7 1/2 Uhr, der viertägige Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter, in welchem die Ernte und Aufbewahrung des Obstes, Sortenkunde, das Einmachen von Früchten, das Obst- und Gemüsedörren, sowie die Herstellung von Beerenweinen theoretisch und praktisch gelehrt werden. Anmeldungen sind bis zum 21. Juli an die Direktion der Anstalt zu richten. Auf Wunsch wird den Teilnehmerinnen beim Aufsuchen von geeigneten Logis- und Kosthäusern an die Hand gegangen.

Die Lebensdauer der Frauen.

Die Statistik aus den verschiedenen Ländern gibt in Bezug auf die Lebensdauer der Frauen recht bemerkenswerten Aufschluß. In Deutschland z. B. erreichten von 1000 Geborenen nur 413 Männer, dagegen 500 Frauen das Alter von 50 Jahren. In den Vereinigten Staaten gibt es 2583 weibliche, gegen 1898 männliche Hundertjährige. In Frankreich sind von 10 Hundertjährigen 7 Frauen und nur 3 Männer. Im übrigen Europa kommen auf 21 Hundertjährige 16 Frauen. Abgesehen von der größeren Sterblichkeit der Knaben im frühesten Kindesalter, dürfte die auffallende Verschiedenheit in der Lebensdauer beider Geschlechter doch wohl nur darauf zurückzuführen sein, daß die Männer im allgemeinen ein weniger geregelt Leben führen.

Die Frau in der Schule.

Von 1894 bis 1899 ist die Prozentzahl der Primarlehrer in der Schweiz von 65,9 auf 63,7 Prozent gesunken, die Zahl der Lehrerinnen von 34,1 auf 36,3 Prozent gestiegen. Im Jahre 1885 war das Verhältnis 68,5 Prozent Lehrer, 31,5 Prozent Lehrerinnen.

Erziehung und Unterricht.

In der „Zeitschrift für Schulforschung und Schulpflege“ wird mitgeteilt, daß in dem Muster-Gymnasium zu Budapest das Institut der Elternkonferenzen eingeführt werden soll. Diese Konferenzen sind derart geplant, daß die Eltern der Schüler irgend einer Klasse für einen Abend eingeladen werden, bei welcher Gelegenheit die Eltern das Recht haben, die Professoren über Schulangelegenheiten zu interpellieren und von den Professoren Rat zu erbitten. Ein Mitglied des Professorenkollegiums faßt die typischen, pädagogischen Fälle zusammen und gibt den Eltern Fingerzeige nach dem heutigen Stand der Pädagogik. Wenn sich diese Konferenzen bewähren sollten, gedenkt der Minister, dieselben eventuell allgemein einzuführen.

Eine bekehrte und systematische Großmutter.

Kürzlich hat in Hörnös bei Neukirch a. d. Rh. die 71jährige Witwe Margareta Lauchener, geb. Zerger, in heldenmütiger Weise ihr Leben in die Schanze geschlagen. Ihr Sohn war mit Maschinenmännern beschäftigt. Da wurde auf einmal das Gespann, ein Pferd und eine Kuh, unruhig und brante durch, dem Stalle zu. Frau Lauchener verrichtete ebenfalls Hausarbeit; sie befand sich in der Nähe der Straße, auf welcher drei Großkinder sich aufhielten. Als sie dann die beiden Zugtiere mit der Maschine — der Sohn war vorher von dieser abgesprungen — daherrennen sah, wollte sie dieselben mit der Heugabel abweisen, in der Befürchtung, die Kinder könnten verunglücken. Dabei geriet sie jedoch selber unter den Wagen der Maschine und erlitt zwei Rippenbrüche und noch andere (innerliche) Verletzungen, denen sie schon am folgenden Tag erlag. Das Gespann war schließlich gegen einen Baum geprüngt, von welchem es mit der Maschine nicht mehr fortzukommen vermochte und so wieder unter die Führung genommen werden konnte. So hat also die wackere Großmutter beim Beschützen der Enkel ihr eigenes Leben geopfert.

Welche Krankheit fordert die meisten Opfer in der Schweiz?

Nach den wichtigsten einzelnen Todesursachen starben im Jahre 1899 laut den Mitteilungen des statistischen Bureaus an Pocken 3 Personen, an Mästen 264, Scharlach 38, Keuchhusten und Keuchbräune 1106, Keuchhusten 601, Rotlauf 112, Typhus 269, ansteckende Kindbettfrankheiten 215, Lungenschwindlucht 8823, an akuten Krankheiten der Atmungsorgane 6286, an organischen Herzkrankheiten 2547, Schlagfluß 2175, Magen- und Darmkatarrh der kleinen Kinder 3780, infolge Verunglückung 2037, Selbstmord 724.

Briefkasten der Redaktion.

Fragesteller junger Mann. Es ist ja selbstverständlich, daß die „Frauen-Zeitung“ in besonderer Weise die Interessen der Frauen vertritt; sie hat sich aber von jeher nicht gescheut, das wahre Interesse der Frauenwelt auch darin zu finden, daß derselben eigene Mängel und Gebrechen offen besprochen wurden. Und zudem sind die Interessen der Frau so unloslich mit denjenigen des Mannes verbunden, daß man die ersteren schwer schädigen würde, ja daß man denselben gar nicht in richtiger Weise dienen könnte, wollte man nicht auch den Mann hören und ihm Gelegenheit geben, seine Gedanken in Frauenkreisen zu äußern; denn nur so ist es möglich, Fragen von beiderseitigem Interesse zu erörtern und abklären zu können. Das vorwiegende Gefühl- und Empfindungsleben des Weibes, das dem Mann von seinem andern Standpunkte aus immer ein Rätsel bleiben wird, verleiht das Weibchen, das ebenjowenig Verständnis hat für die andere Beschaffenheit des männlichen Gefühlslebens und den daraus hervorgehenden Anschauungen, unrichtige Schlüsse zu ziehen. Aus dieser Verschiedenheit des Wesens, des Denkens und Empfindens und aus der gegenseitigen Unkenntnis davon entspringen die täglich vorkommenden, vom weiblichen Teil schmerzhaft beklagten, von den Männern teils belächelten, teils verfluchten Mißverständnisse. Die Klage der Männer, es sei nicht

möglich, mit einem Mädchen freundschaftlich zu verkehren oder ihm die gesellschaftlich üblichen Höflichkeiten zu erweisen, ohne von seiten des Mannes nicht gewollte und deshalb meistens auch nicht geahnte, bestimmte Hoffnungen zu wecken. Es wird ja von den Männern nicht in Abrede gestellt werden können, daß es nicht wenige ihres Geschlechtes gibt, die sich ein Vergnügen daraus machen, die dem Mädchen im allgemeinen eigene Lieberlegenheit des Gefühlslebens in der Weise auszunutzen, daß sie beflissen alle thun, um das Herz desselben in Flammen zu setzen, um sich dann mit guter oder weniger guter Manier, mit stillem oder lautem Triumph zurückzuziehen. Andererseits muß aber ebenso unumwunden zugestanden werden, daß die Klagen über betrogene und gebrochene Mädchenherzen zum mindesten auf die Hälfte sich reduzieren würde, wenn die dem Manne geltenden Gefühlsregungen besser im Zaume gehalten, wenn aus harmlosem freundschaftlichem Verkehr, aus gesellschaftlicher Höflichkeit, aus Äußerungen harmlosen, jugendlichen Wohlgefallens nicht falsche Schlüsse gezogen, grundlose Hoffnungen genährt und trügerische Lustschlösser gebaut würden. — Speziell in Ihrem Fall, den Sie mit schlichten Worten uns schildern, muß auch die ihr Geschlecht verstehende und mitfühlende Frau Sie von jeder moralischen Verpflichtung freisprechen, und niemand wird Ihnen mit Berechtigung für Ihr künftig bemußtes Zurückziehen einen Vorwurf machen können. Das schließt freilich nicht aus, daß Ihnen vielleicht direkt oder indirekt Vorwürfe gemacht werden, und an Ihnen wird es dann sein, diese ruhig zu entkräften oder sie als undiskutierbar auf sich beruhen zu lassen. Es ist klar, daß solche Erfahrungen einen jungen Mann für die Zukunft äußerst vorsichtig machen müssen; ebenso klar ist es aber, daß unter solchen gebotener, berechneter Zurückhaltung der sonst so wohlthunende und bildende freundschaftlich gesellige und familiäre Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern immer mehr verflacht und eingeschränkt wird, was beide Teile und damit die Gesamtheit schädigt. Unbedingte Diskretion ist durchaus selbstverständlich. Gegen Einwendung der Feindatur werden solche Korrespondenzen übrigens gerne zurückgeschickt.

Es wird so oft von Müttern beklagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu beprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese bringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbefimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einseitig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Jugmann in die Hand gegeben werden,*) denn da würde ihnen das Verständnis gehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament erstellen kann für den Aufbau der sittlichen und hygienischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einpflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es erst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von:

Fr. 2.25 broschiert [742] „ 3. — gebunden.

*) Besprochen in Nr. 46 dieses Blattes.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrückichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privatren, seinen Pensionen und Getels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käsechen, in Laiben zu 4 1/2 — 5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Renner“ werden schnell beantwortet. [981]

Uebelkeit, Kopfschmerzen

und Magenkrämpfe sind die Folgen schlechter Verdauung und mangelhaften Blutes. Ein Versuch Sollioz Eisen-cognac wird alle diese Leiden in kurzem beseitigen. Man achte aber auf die Schutzmarke der „zwei Palmen“ und den Namenszug Fried. Sollioz, da alle Nachahmungen wertlos sind. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1040]

Hauptdepot: Apotheke Sollioz in Marten.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Jores in Kasselau schreibt: „Das i. S. von mir abgegebene Urteil über Dr. Gommel's Hämato-gen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung des Hämato-gen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, gart, hat mir ebenfalls berichtet, daß Ihr Hämato-gen bei ihr stets eminent appetitanregend wirkte.“ Depots in allen Apotheken. [946]

Ein intelligentes und gewandtes Fräulein mit guten Manieren und von durchaus zuverlässigem Charakter, in sämtlichen Zimmer- und Handarbeiten tüchtig, auch des Servierens kundig, findet Engagement in einer feinen französischen Privatpension (Schweizerfamilie mit feinsten Referenzen). Hoher Lohn und gute Verpflegung. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Offerten von Zeugnissen und Empfehlungen achtbarer Personen, sowie von der Photographie begleitet, befördert die Exped. unter Chiffre 1188.

Haushälterin.

Ein gebildetes Fräulein gesetzten Alters, tüchtig in der feinen Küche, sowie in allen Zweigen des Hauswesens, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, bleibende Vertrauensstelle. Gef. Offerten unter Chiffre HB 1269 befördert die Expedition des Bl. [1269]

Ein ausser Gebrauch stehender älterer, aber noch brauchbarer dreirädriger Korbwagen, zum Ausfahren eines invaliden Mannes geeignet, wird zu bescheidenem Preis zu erwerben gesucht. Mitteilungen direkter oder indirekter Art werden unter Chiffre K 1270 erbeten und bestens dankt. [1270]

Eine gebildete, ältere Witwe, stillen, bescheidenen Wesens, in der Leitung eines Hauswesens durchaus erfahren, wünscht für kürzere oder längere Zeit in einem guten Haushalt eine Vertrauensstelle zu bekleiden, z. B. als Stellvertreterin der leidenden oder abwesenden Hausfrau. Die Betreffende wird von hochachtbaren Damen, welche Gelegenheit hatten, ihr Wesen und Wirken aus eigener Erfahrung zu beurteilen, wärmstens empfohlen. Die Suchende macht bei zutragenden Verhältnissen sehr bescheidene Ansprüche. Gef. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre 1180 FV. [1180]

Gesucht:

für sofort in eine Kuranstalt im Appenzellerland eine Kochlehrtochter. Offerten unter Chiffre 1268 befördert die Expedition. [1268]

Stellegesuch.

Ein anständiges Mädchen sucht Stelle bei einer Familie ohne Kinder, um sich im Kochen weiter auszubilden. Familiäre Behandlung erwünscht. Offerten unter Chiffre 1042 befördert die Exped. [1267]

Töchter-Institut „Flora“ Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvoll 907 Frau M. Brühlmann-Heim.

Kochbuch

der Haushaltungsschule Ralligen mit 800 erprobten Rezepten für Küche, Einmachen und Sterilisieren der Früchte und Gemüse; für Limonade, Sirup etc. Preis Fr. 3. 50. Soeben erschienen bei W. Kaiser Spitalgasse, BERN. [1258]

Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echtes **Nervenkraft-Extrakt** [1211]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten, Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots: Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Kinder-Milch.
Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet **Verdauungsstörungen.**
Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Dépôts in den Apotheken. [826]



Institut für junge Leute
Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.
Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.
Gegründet 1859.
Erlern der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871]
Direktor: N. Quinche, Besitzer.

SCHWEIZER ALPENMILCH
CHOCOLAT SUCHARD

Ist erfahrungsgemäss der idealste Proviant für Touristen und Reisende und sollte daher in keinem Tornüster, in keiner Reisetasche fehlen. [1240]



MARIN. * Institut Martin * Neuchâtel.
Französisch und Handelsunterricht.
Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727]
Der Direktor und Eigentümer: M. Martin, Professor.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste **Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei** Terlinden & Co. 1114]
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert und retourniert in solider **Gratis-Schachtelpackung.**
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.
Handtücher werden nicht gehalten.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes, geschmackvolles NÄHRMITTEL in Pulverform.

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

[13888 Q] [1271]

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187]
Madame Friedrich Sandoz.

Töchterinstitut von Miss Hesk Whitby
Yorks, England
gegründet 1866
bietet jungen Töchtern ein wirkliches trautes Heim und vorzügliche Gelegenheit zur Erlernung der englisch. Sprache. Reizende Lage an der Nordsee und stärkendes Klima. Honorar sehr mässig. Anfang September hätten Töchter den Vorzug, unter persönlicher Begleitung von Miss Hesk zu reisen.
Referenzen: Herren Prof. H. Eberli, Falkengasse 17, und A. Niederer, Seestrasse 37, Zürich. (Za 8292) [1250]

Damen-, Herren-, Knaben-GRÜSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ
J. N. ODER Zürich
Homespun, Chevots, Covercoat, Tucho etc. Motorweil! Massanfertigung. [917]
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten. Fertige Jaquette- u. Tailen-Costime von 25 Fr. an.

Glycerin- und Lanolin-**Toilette-Seife**
Flüssige [1274]
Glycerin-Seife
Toilette-Kästchen
Parfums etc.
Hecht-Apotheke A.-G. St. Gallen.

Marwede's Moos-Binden
(Menstruationsbinden) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 porto-frei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1222] Peters & Co., Zürich V, Forenstr. 51.

Sie mit Begehrte ich gerne, daß ich durch den Gebrauch der Poppen für von einem mehrjährigen schmerzhaften Magenleiden vollständig befreit wurde. Andere ähnlich Leidende, denen ich Herrn Popps zur empfohlen hatte, sind ebenfalls befreit worden. Ich glaube, meinen Dank nicht besser abtragen zu können, als daß ich allen Magenleidenden den guten Rat erteile, sich schriftlich an Herrn S. S. R. Poppe in Heide, Solothurn, zu wenden; bereitwillig wird jedermann ohne Kosten ein Buch und Fragebogen gefandt. [706]
Frau Niederberger-Strich im Hofhorn in Staus, St. Urtenwaldeu.

Reine, frische Nidel-Butter
Liefert gut und billig [1146]
Otto Amstad in Baslerhof (Unterw.).
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Ecole Supérieure des jeunes filles de Neuchâtel.

Cours de vacances de français
du 23 juillet au 16 août.

Cours de 60 heures de leçons. 3 heures de leçon chaque matin.

Grammaire — Conversation — Composition — Récitation — Orthographe, etc. — Visite des Musées et curiosités de la ville. — Excursions dans les environs de la ville (1 fois par semaine).

Les inscriptions sont reçues dès ce jour et le mardi 23 juillet, à 8 heures du matin, à l'ouverture du cours (Nouveau Collège des Terreaux, salle No. 14) par le Directeur de l'Ecole, qui donnera tous les renseignements complémentaires. 1259] (H 3564 N) **Dr. J. Paris.**

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.
1213] Gute Küche. * * * * * Billige Preise.

Pensionspreis 4—5 Fr.

Luftkurort Wolfhalden

Mt. Appenzell A.-Rh. 720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kurort mit wunderschöner Aussicht über den größten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche 1150

L.-Arzt Fch Spengler

Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.



Ohne Gürtel. Starke Figur!

**Elastischer
Corset-Gürtel**

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.
Zu beziehen durch die
Gummi-Wirkerei Hofman
in Elgg (Kt. Zürich).



Mit Gürtel. Schlanke Figur!

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. 1263
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nahrungsmittelfabrik, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** 1843

Leberflecken, Mitesser.

Teile Ihnen mit, dass die Leberflecken, welche mein Gesicht verunzierten, durch Ihre unschädlich, briefl. Anordnungen beseitigt worden sind. Auch meine Bekannter freut sich, ein sauberes Gesicht bekommen zu haben; seine Mitesser sind ebenfalls verschwunden. Wir sprechen Ihnen den verbindl. Dank aus und werden andere mit Gesichtsflecken u. Gesichtsausschlägen behaftete auf Sie aufmerksam machen. Kindhausen b. Bergdietikon im Aargau, 23. März 1900. Fr. Lina Peyer. Die Echtheit der Unterschrift der Lina Peyer in Kindhausen b. Bergdietikon beurkundet: Bergdietikon, 23. März 1900. Gemeindevorstand Bergdietikon. J. Schmid, Gmdam. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. 1828

Handelsschule „Frey“, Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungs- schule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. 1943
Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey**, Schanzstr. 4, Bern.

Lauterbrunnen, Berner Oberland.

Hotel **SCHWEIZERHOF** Pension

Zunächst der Bahnhöfe nach Mürren, Wengernalp und Interlaken.

Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und Gletscher. Pension von 5 Fr. an. Billig-
stes Passanten-Hotel. Zimmer von Fr. 1.50. (OP 7475) 1215
Es empfiehlt sich **Fr. Schärer-Müller.**

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranken, Anstalt für Wasserheilverfahren, Massage, Heilgymnastik, Diätetische Behandlung, Rekoneszenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurort: **Thurbad** Bestizer:
C. Winterhalter Gebr. Winterhalter
1175]

Bischofszell

Grosse Badenanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder, Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichten- nadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prachtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speise- saal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3.50 an.
Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Schuler's Goldseife

und

Salmiak- Terpentin-Waschpulver

machen die Wäsche

Depôts an allen Orten; **am schönsten!**
man achte auf den Namen.

Sehr bewährt haben sich als **Tag- und Sport-Hemden** meine **porösen** 1064

Santé-Hemden

welche in **weiss und farbig** bestens empfehle.

E. Senn-Vuichard
Chemiserie
ST. GALLEN.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur**. Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von 1989

J.W. Rausch, Emmishofen.

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.
840]

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. 1266

Fördert **gutes Aussehen** 1266
Erslust **gesunden Teint**

Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchs-
anweisung zu haben in allen Apotheken
und Droguerien. (H 3200 Y)

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. 1884

Adr.: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**



Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte **Loden**
engl. Cheviots — Covercoat
Homespuns. 1813
Maassanfertigung.
Jaquette- und Tailen-Costume
(Genre tailleur) Mäntel.
Annahme jeden Stoffes
zur Verarbeitung.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). 1846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für jede Dame

ist unser Corset „Sanitas“, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von grösstem Wert.

Es zeichnet sich durch die porösen Brust- und Seiten-Gummeinsätze aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind empfohlen durch die Herren Aerzte Prof. Dr. Eichhorst, und Prof. Dr. Huguenin in Zürich, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821]

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und Brüssel.
Zürich 1894 — Diplom — Genf 1896.

St. Galler Stickereien für Damen- u. Kinder-Wäsche

auf Gambrie, Nansouc, Mousseline und Madapolam (Naturelle-Stickerei). Beste Ausführung und billigste Preise. Reichhaltige Muster-Kollektion gerne zu Diensten.
[1204] (H 1632 G) J. P. Locher, St. Gallen.

NEUHEIT
Seidig, weich & stark
LANG-GARN
BESTES
MAKO-STRICKGARN mit
Seidenglanz

[1219]

(Za 1965 G)

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Motorzahl. Monogr.-Stickerei.
Muster franco. Spec. Brautausstauern. Billige Preise
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1262]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Um unangenehmen Verwechslungen vorzubeugen, ersuchen wir dringend um genaue Beachtung unserer Adresse. Wir sind die einzige Leinenfirma von Langenthal und Umgebung, welche eigene mech. Leinweberei betreibt und sind mit den neuesten perfektsten Maschinen dazu ausgestattet.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

- Die säende Hand. Roman von Ida Boy-Ed.
 - Die Königin der Geselligkeit. Novelle v. E. Eckstein.
 - Der Bruchhof. Roman von Richard Skowronnek.
 - Glück ohne Aber. Novelle von R. Artaria.
 - Das neue Wesen. Roman von Ludwig Ganghofer.
- Die ersten 2 Quartale, in welchen der auf schweizer Boden spielende Roman

Felix Notvest von J. C. Heer

zur Veröffentlichung gelangte, können nachbezogen werden.
Abonnementspreis vierteljährlich Frs. 2.70.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. [1255]

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.

Zu 5 Fr.

beziehen Sie im Lingerie-Geschäft
G. Suter z. Spinnrad
St. Gallen
1/2 Dutz. Damenbinden
1 verstellb. Damengürtel.
Patent. Neuheit. [1191]

Die beste und im Gebrauch billigste Binde.

Neuester

Turnapparat

für ins Freie

Lungen- u. Brust-Stärker

besser als alle früheren

12 Fr. bis 24 Fr.
Trapeze, Schaukeln
Springseile etc.
empfiehlt bestens

D. Denzler

Sonnenquai 12, Schweizergasse 4
Zürich. [1171]

Geschmackvolle, leicht aus-
führbare Toiletten,
Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit
48 farbigen Modelldarstellungen, über 2800 Ab-
bildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und
24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3. — Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem
Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren
Abonnenten Schnitte nach Mass für
ihren eigenen Bedarf und den ihrer
Familienangehörigen in beliebiger An-
zahl gratis gegen Ersatz der Expedi-
tionspesen unter Garantie für tadel-
loses Fassen, wodurch die Anfertigung
jedes Toilettestückes ermög-
licht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhand-
lungen und der Verlag der „Wiener
Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter
Beifügung des Abonnementsbetrages
entgegen. [1024]

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils“

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] Direktor: B. Bloch.

Magenkranken [1133]

Nervenleidenden und Geschlechts-
leidenden gebe unentgeltl. ein Heil-
verfahren, resp. Heilmittel an, das mir
und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr.: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Illustrierte Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Hefte nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen —
Humoresken — Zahlreiche allgemein ver-
ständlich geschriebene Artikel aus allen
Wissensgebieten — Farbige illustrierte Auf-
sätze — Eine Fülle ein- und zweifarbiger
Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine echt deutsche —
— Familien-Zeitschrift. —

Das erste Heft ist durch jede Buchhand-
lung zur Ansicht zu erhalten.

— Abonnements —
in allen Sortiments- und Posttage-
Buchhandlungen, sowie bei
allen Postämtern.

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

sind billig und sparsam
im Gebrauch. Wer des-
halb zu vorteilhaftem
Preise nur das Beste will,
der verwende diese ein-
heimischen Produkte, welche stets frisch zu haben sind in allen Spezerei-
und Delikatess-Geschäften. [1252]



Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nusschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berech-
tigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels
als vorteilhaftesten Ersatz für den Leberthran bei Skropheln,
Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen,
Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc.

Golliez Nusschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm
im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen,
hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln oder Rha-
chitis leidenden Personen. [992]

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich
Golliez Nusschalensyrup, Marke der „2 Palmen“. In Flaschen
von 3 Fr. und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.